

## Feuilleton.

### Einige Briefe von Adolf Bardeleben aus Giessen aus den Jahren 1843 und 1844.

Mitgetheilt von Karl Bardeleben.

II.

Giessen, den 6. März 1844.

Mein lieber Wegscheider!

Obwohl ich in circa 14 Tagen Dich persönlich zu begrüßen denke, so hat mir doch Dein Brief zu viel Freude gemacht . . . als dass ich, was ich Dir zu sagen habe, bis dahin aufschieben möchte. . . . Es sind nur 2250 fl. (die Summe des eingereichten Voranschlags) zur ersten Einrichtung,<sup>1)</sup> d. h. zum Einkauf dessen, was bis jetzt noch nicht da ist, bewilligt. . . . Nun aber „Escadron! Lanzen zur Attacke!“<sup>2)</sup>

Du giebst mir zu, wie dies bei dem vorhandenen vollständigen Beweise nicht anders möglich ist, dass bei den Säugethieren zu gewissen Perioden in den Eierstöcken Eier reifen und nachdem die hier-von abhängige Anschwellung der entsprechenden Graaf'schen Follikel den höchsten Grad erreicht hat, aus diesem, welcher an einer ganz kleinen Stelle aufbricht, aus- und in den Eierstock<sup>3)</sup> eintreten, hier durch dessen (und besonders seiner Wimpern) Bewegung fortrücken, in seinem unteren Ende aber zu Grunde gehen. Dies alles unabhängig von dem männlichen Individuum, in specie der Begattung. Dieser periodisch wiederkehrende Prozess ist das Wesentliche der Brunst. Dass die einen Thiere dabei eine Blutung aus der Vagina, re vera aus dem Uterus haben, andere nicht, ist unwesentlich, hängt aber, wo es sich findet, von der Congestion zu den Genitalien, welche durch die Reifung des Eies bedingt ist, oder welche meinestwegen auch das Primäre ist, und von dem Grade derselben ab. Hündinnen bluten bei jeder Brunst so vollkommen, wie nur verhältnissmässig irgend ein Frauenzimmer zur Zeit der Menstruation. Bei Kühen ist solche Blutung ausnahmsweise, bei Affen regelmässig, in den niederen Ordnungen nicht beobachtet worden. Ganz abgesehen also bis jetzt vom Weibe — wir sehen, dass in den höheren Ordnungen der Säugethiere die Reifung der Eier mit einer solchen Congestion in den Genitalien auftritt, dass Bluterguss aus dem Uterus stattfindet. Diese Blutung erscheint uns aber als etwas Unwesentliches. Dies sind Facta. Nun die Anwendung auf das menschliche Weib. Du giebst zu, es ereignen sich am Eierstocke der Frau in der Menstruation ähnliche Veränderungen als bei brünstigen Thieren. Dies „Aehnliche“ muss heissen „dieselben“. Dein Einwurf, dass man bei Sectionen nicht so viel Corpora lutea finde, als Menstruationen vorausgegangen seien, hat mich gewundert. Die Corpora lutea verschwinden nämlich allmählich und es bleibt zuletzt nichts als eine kleine Narbe übrig. Wolltest Du Deinen obigen Einwurf durchführen, so müsstest Du damit die Sache auch bei den Thieren für falsch erklären, denn auch bei diesen findest Du nicht einmal annäherungsweise so viel Corpora lutea, als den Brunstperioden des letzten Jahres entsprächen. Und doch hast Du bei diesen den direkten Beweis von der Richtigkeit des Bischoff'schen Satzes. Was Du Dir dabei denkst, wenn Du meinst, es könnten doch sinnliche Eindrücke etc. zur Empfängniss prädisponiren, ist mir nicht ganz klar. Dass es nicht heissen soll, sie könnten die plötzliche Reifung eines Eies bewirken, versteht sich doch wohl von selbst? Und ohne dass ein reifes Ei vorhanden ist, kann doch keine Empfängniss statt haben. Dass sinnliche Eindrücke, Wein etc., den Geschlechtstrieb erwecken, werde ich Dir natürlich nicht bestreiten. Dies scheint mir aber gar nichts gegen den von mir vertheidigten Satz zu besagen. Was endlich die von Dir sehr herausgestrichenen unglücklichen Personen betrifft, welche ohne menstruiert zu sein empfangen, so machen diese mir sehr wenig zu schaffen. Der Blutausfluss ist ein Accidens, welches bei der Reifung der Eier, wie bei einzelnen Ordnungen der Thiere, so auch bei einzelnen Individuen fehlen kann. Willst Du dies etwas lächerlich (naturphilosophisch) ausdrücken, so befinden sich also jene Personen auf der Stufe der Karnickel, welche bekanntlich viel reife Eier produciren ohne dabei Blut aus der Vagina zu verlieren. Doch ernsthaft, bisher, d. h. bis vor kurzem, hat sich kein Mensch um das wesentliche, um den Vorgang an den Ovarien gekümmert, man hielt sich stets nur an die begleitende Blutung; aus dem Fehlen dieses Unwesentlichen kann aber nichts erschlossen werden. . . . Stürbe nur irgend ein secirbares Individuum bald nach der Menstruation, dann würde sich der objective Beweis gewiss führen lassen. Vor etwa vier Wochen ist in Heidelberg ein Weibstück bald nach ihrer Menstruation hingerichtet worden. Der dortige Prosector hat sich zwar von der Bildung des gelben Körpers und seiner Beschaffenheit überzeugt, das Ei aber nicht im Eileiter gefunden. Jammerschade, dass Bischoff nicht mehr dort war! Doch ich fürchte langweilig zu werden. Also im kurzen: für den Menschen ist der Beweis nicht direkt, sondern durch die Analogie, κατ' ἀναλογίαν überzeugend geführt. Wie lange das Ei im Eileiter zubringt, weiss

<sup>1)</sup> Das physiologische Laboratorium in Giessen.

<sup>2)</sup> Mein Vater hatte beim 2. Garde-Ulanen-Regiment gedient.

<sup>3)</sup> Wohl Lapsus für Eileiter (vgl. unten).

man ebenfalls nicht bestimmt. Beim Hunde dauert's acht Tage. Nachdem nachgewiesen ist, dass es beim Reh drei Wochen zum Durchmarsch der Tube braucht, glaube ich jene Analogie vom Hunde und anderen Thieren nicht mehr als hinreichend betrachten zu können. Bischoff hat es von jeher unbestimmt gelassen, wie lange es dauert. Er geht nicht gern weiter als die direkte Beobachtung, und ihn trifft Deine Parallele mit Liebig'schen Schlüssen garnicht. Uebrigens liegen wir grade solcher Schlüsse und vorauseilender Meinungen wegen fortgehend mit Liebig in freundschaftlichem Streit. — Ueber Rachitis, Osteomalacie (deren im Wochenbette fast häufiger als in der Schwangerschaft beobachtetes Vorkommen mir der alte Naegele hinreichend eingepaukt hatte) mündlich mehr. Gegen Dein „Bischen Kalksalze“ habe ich zu opponiren; übrigens gestehe ich, dass all' das Zeug, was ich in dieser Beziehung schrieb, voreilig à la Liebig (nach der schlechten Seite hin) erschlossen war. Du siehst daran wieder seinen anregenden und ansteckenden Einfluss. . . . . Dein Urtheil über Remak hat mich sehr gefreut. Ich hatte ihn mir immer so gedacht, und auch Bischoff stimmt Dir, nach allem was er von ihm weiss und kennt, vollkommen bei. . . . (Folgt ein Satz, einen schwer erkrankten Verwandten betreffend.)

Deine Bezeichnung „seliges Hegel'sches Bewusstsein“ ist überaus treffend. Du hast vollkommen Recht. Ich habe mich in den ersten Studienjahren eben unter diesem Einflusse in dies „Bewusstsein“ und diese „Vermittelung“ hineinzudenken gesucht; es ging aber nicht. . . .

Als Gegenstück zu Peter's Benehmen bei Ueberreichung der Büste (— gewiss ein herrlicher Festtag —) muss ich Dir doch sagen, dass der grosse v. Ritgen seine Büste, seinem Katheder gegenüber im Auditorium, mit einem Lorbeerkranze paradiren lässt. Chacun a son gout. Also auf ein frohes Wiedersehn! Lebe wohl!

Dein Bardeleben.